

Telespalter

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **112 (1986)**

Heft 41

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Lieber böse sein als fad ...»

Sie könnte gut im heiteren Beruferaten des unverwüstlichen Robert Lembke auftreten, die typische Handbewegung hat sie schon: Mit einer fahrigen Geste streicht sie sich dauernd das – wie in einer Shampooreklame – luftig fallende Haar aus dem Gesicht. Sie, das ist Hildegard Schwaninger, Zürichs Klatschtante, eher aber eine Art Königin des höfischen Lebens in der szenenreichen Stadt an der Limmat. Sie ist von Hofschranzen umgeben, denn es liege an ihr, «welche Namen bekannt oder eines Tages sogar berühmt werden». Vermittelt wurde uns dieses Wissen durch einen dreiviertelstündigen Film, den das Dritte Deutsche Fernsehen über Frau Schwaninger und ihr Metier gedreht hatte.

Vorneherum äussert sich fast jedermann despektierlich über die von Hildegard S. verfasste Klatschkolumne. Dieselben Leute schlagen am Donnerstag in der *Züri-Woche* aber bestimmt zuerst den vierten Bund auf, wo unter «Gesellschaft/Kultur» und nur echt mit der lachenden Hildegard besagte Kolumne nie unbeachtet bleibt. Frau Schwaninger weiss, war-

um ihre Schreibe ins Gewicht fällt: «Es interessiert die Leute kolossal, was andere machen.» Nicht nur das. Wenn sie wissen, was andere so machen, helfe dies auch, soziale Spannungen abzubauen. Frau Schwaningers Beispiel: «Was? auch die Königin Sylvia hat Probleme ... (nein, nicht mit Carl Gustaf; d. Red.) ... mit dem Rheumatismus?!» Das nächste Rezept ist dazu angetan, Leidende am grauen Alltag wieder aufzurichten: «Wenn man sieht, dass es den Reichen auch nicht besser geht, das erleichtert sicher das Leben.»

Zu solch essentiellen Aussagen kommt, wer beobachtet, was in der Zürcher Polit-Boutique-Galeristen-Gastro-Schickmicki-Society sowie drunter und drüber alles so läuft. Und der Klatschjournalistin gehe es nur darum, «eine Gesellschaft so zu schildern, wie sie in Zürich nun einmal ist», sagte eine Männerstimme aus dem Off. Niemand sollte vergessen, wenn Einladungen versandt werden, eine davon auch mit H. S. zu adressieren, denn (wieder die Männerstimme): «Einen Korb zu bekommen, erträgt die Zürcher Klatschtante gar nicht.»

Wenn sie nicht selbst dabei ist, kommt auch die an sich sanfte Hildegard um Vermutungen nicht herum. Doch auch diese würden meistens stimmen, «sonst hätte ich nicht in zehn Jahren nur drei Prozesse gehabt». Da ging es ohnehin nie um richtig oder falsch, sondern darum, dass sich immer jemand beleidigt fühlte. Wie im Prozess «mit einer Schauspielerin», wie Frau Schwaninger die Frau Kälin neuerdings zu nennen beliebt.

Wenn alles wieder einmal beisammen ist, geht's ab auf die Redaktion, wo am Dienstag alle ganz stressy die letzten Knüller verbraten. Hildegards Auftritt hat gerade in dieser Geschichtenküche etwas sehr Engelhaftes an sich. Die Augen des Chefredaktors Lüönd beginnen zu leuchten, er erhebt sich: «Hallooo Hildegard!», Bussi-Bussi (Menschlichkeit am Arbeitsplatz) und dann beginnen auch für Frau Schwaninger, die selbst «lieber böse» sein will als fad, ein paar harte Minuten: Der Chef geht Zeile um Zeile durch, denn er will (nochmals die Männerstimme), «dass alle Namen richtig geschrieben werden». wm

SWF 3

Die Klatschtante der *Züri-Woche*
Dienstag, 30. September, 19.30 Uhr



Der Nebelspalter-Verlag
präsentiert:

Herrliche Bühnenkunst in Buchform

In diesem Buch ist eine Auswahl von über 60 Texten, Liedern, Dialogen aus allen keiserlichen Produktionen gesammelt, illustriert von Michael Wolgensinger und anderen Bühnenphotographen. Der tägliche Ernst, gespiegelt in der satirischen Pupille von César Keiser und Margrit Läubli, wird zum Un-Ernst, die heile Zeit zur Un-Zeit, und der Mensch - - nun, so blättern Sie schon in diesem Buch!

César Keiser
Texte zur Un-Zeit
240 Seiten ill., Fr. 38.–

Lassen Sie sich
dieses einmalige Buch
von Ihrem
Buchhändler zeigen!

